

Judith A. Green, *English sheriffs to 1154* (Public Record Office Handbooks 24) London 1990, HMSO, ISBN 0-11-440236-1, 105 S., £ 17,50. – Ab 1154 liefern uns die jährlichen Abrechnungen des *exchequer*, die *pipe rolls*, lückenlose Informationen über die Inhaber des Amtes. Zwischen den ersten Erwähnungen am Ende des 10. Jh. und 1154 sind wir auf gelegentliche Erwähnungen in erzählenden und urkundlichen Quellen angewiesen. G. bringt eine sorgfältige Aufstellung des bekannten Materials nach den einzelnen counties, wobei sie mögliche Unsicherheitsfaktoren nachdrücklich betont. Die Einleitung (S. 9–23) gibt eine wertvolle Zusammenfassung der jüngsten Forschung über Entstehung und Kompetenzen des Amtes im 11. und frühen 12. Jh.

T. R.

Kurt-Ulrich Jäschke, *Nichtkönigliche Residenzen im spätmittelalterlichen England* (Residenzenforschung, Bd. 2) Sigmaringen 1990, Jan Thorbecke, ISBN 3-7995-4503-4, 344 S., 2 Karten, 30 Abbildungen, DM 94. – Dieses Buch stellt die Erweiterung eines Vortrags dar, der bei einer von zwei Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises über „Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa“ gehalten wurde. J. untersucht zunächst die Stellung der sog. *Palatine* (Chester, Durham u. a.) innerhalb des englischen Königreiches (bzw. an seinem Rande) und forscht nach „Residenzen“ in ihrem Bereich. Er gelangt zu der „Hypothese, es habe im mittelalterlichen England eigentlich keine Fürstenresidenz gegeben“ (310). Des weiteren werden zahlreiche „Adelshöfe“ auf ihre bauliche Gestalt und ihre Funktionen hin befragt. Als „Residenzen“ gelten diejenigen Anlagen, in denen ein längerwährender Aufenthalt des Herrn und seines Hofes sich nachweisen läßt (oder angenommen wird). Auch Stadt- und Landhäuser von Bürgern werden in diesen ausufernden Residenz-Begriff miteinbezogen. Der Band enthält – vielfach auf englischen Standardwerken fußend – eine Fülle an Detailangaben. Mitunter werden kontinentale Gegebenheiten vergleichend berücksichtigt. Nach Ansicht des Rez. darf das Königtum nicht ausgeschlossen werden, wenn man das „Funktionieren“ der englischen Adelshöfe erfassen will, denn diese standen in einem Wirkverbund von Aristokratie und Königtum. Sieht man diese beiden Faktoren zusammen, sollte ein Vergleich zwischen der Entwicklung der Adelsgesellschaft in England und jener im Reich möglich sein – worum es den eingangs genannten Tagungen letztlich ging.

Karl Schnith

*Religious Belief and Ecclesiastical Careers in Late Medieval England. Proceedings of the Conference held at Strawberry Hill, Easter 1989*, ed. by Christopher Harper-Bill (Studies in the History of Medieval Religion 3) Woodbridge 1991, Boydell, ISBN 0-8511-5296-1, XVII u. 238 S., £ 35. – Der eine Schwerpunkt des Sammelbandes ist die Laienfrömmigkeit im spätm. England: Clive Burgess, *Strategies for Eternity: Perpetual Chantry Foundation in Late Medieval Bristol* (S. 1–33), untersucht 61 „ewige“ Kaplaneistiftungen reicher Bristoler Bürger des frühen 14. (erster Beleg 1338) bis frühen 16. Jh. B. gliedert sie nach organisatorischen Gesichtspunkten (Wood-Legh folgend) in Legate an geistliche Institutionen oder Verwandte, Pfründenstiftungen und Pflögschaften, wobei die Politik der Krone (Handhabung des „Statute of Mortmain“) entscheidend auf die „Anlagestrategie“ der Stifter bzw. Tradenten ein-